

Sparta

Der athenische Schriftsteller und Spartakenner Xenophon um 380 v. Chr.:

Eines Tages dachte ich darüber nach, dass Sparta, wiewohl eine der bevölkerungsärmsten Städte, zur mächtigsten und berühmtesten Stadt Griechenlands geworden ist – und ich wunderte mich darüber, wie dies geschehen konnte. Dann dachte ich an die Einrichtungen der Spartiaten, und ich wunderte mich nicht mehr.

(Xenophon, *Der Staat der Lakedaimonier*, 1.1)



Sparta („die Gesäte“, „die Verstreute“) hiess bei Zeitgenossen meist Lakedaimon und das Land um Sparta Lakonien.

Spartas Blüte lag zwischen c. 550 bis 371 v. Chr., also während der klassischen Epoche Griechenlands. Zu den Errungenschaften der Zeit (griechische „Aufklärung“, Sokrates, Platon, Baukunst, „Erfindung“ der Demokratie, attische Komödie und Tragödie, bildende Kunst, Geschichtsschreibung, etc.) trug Sparta im Gegensatz zu Athen, Milet oder Korinth nichts bei. Sparta war ein Militärstaat gänzlich auf Krieg ausgerichtet – der erste totalitäre Staat schlechthin.

Merkmale Spartas

- Innere Ordnung
- Stabilität über Jahrhunderte
- Einfaches, ernsthaftes, Prunk ablehnendes Leben
- Ausdauer, Abhärtung und Tapferkeit der Bürger
- Einseitige Ausrichtung des Lebens auf Krieg
- Unmenschlichkeit, Unterdrückung
- Kulturlosigkeit, Analphabetismus

Die Bewohner Spartas gehörten zum Stamm der Dorier. Die Gründung Spartas liegt irgendwann zwischen 1050 – 800 v. Chr. nach der dorischen Völkerwanderung. In kleinen Gruppen besiedelten sie den Peloponnes. Um 900 vereinten sie vier Dörfer zu einer Stadt und unterjochten die dort ansässige Bevölkerung. Man nannte sie die Unfreien, resp. *Heloten*. Sparta besass immer zwei Könige, was darauf schliessen lässt, dass sich in Sparta zwei Wanderungszüge niederliessen. (Eine Legende spricht von Zwillingskönigen.) Eine unzerstörbare Festung hinderte die Dorier weiter in den Süden vorzudringen. Erst Ende des 8. Jahrhunderts gelang es die Mauern von Amyklai zu erobern und das Dorf als fünftes in den Staatsverband einzugliedern. Die um die Dörfer wohnhaften Menschen nannten sie die *Periöken* (Umwohner).

Die Einwanderung der Dorier wurde später von den Spartanern zum Positiven umgedeutet: Sie seien die Nachkommen des ursprünglichen Besitzers der Peloponnes, Herakles (ein Sohn von Zeus), und seien nach ihrer Vertreibung zusammen mit den Doriern „zurückgekehrt“, hätten sich also nur zurückgeholt, was ihnen Zeus selbst gegeben hatte. „Auf diese Weise war ein Bogen zwischen dem mykenischen, von Homer beschriebenen Sparta und dem historischen, dorischen Sparta geschlagen, Kontinuität hergestellt und gleichzeitig die Rechtmässigkeit und Gottgefälligkeit der spartanischen Ansprüche auf die Peloponnes betont.“ (17)

Ein anderer Mythos dient zur Erklärung der viel gerühmten politischen, sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Ordnung Spartas. Spätestens seit der Mitte des 5. Jahrhunderts wird diese Ordnung auf einen Gesetzgeber mit Namen Lykurg zurückgeführt. *Eunomia*, das heisst Wohl-Ordnung, nannte man sein verfassungsgebendes Werk. (Auch Athen hatte seinen berühmten Gesetzgeber Solon.) Anfang des 2. Jahrhunderts versuchte Plutarch, die Informationen über Plutarch zu sammeln und eine Biografie über ihn zu schreiben. Lykurg sei weit gereist und habe sich von überall her inspirieren lassen, Schliesslich liess er seine Gesetzgebungswerk sogar mit einer Befragung des Orakels zu Delphi absichern. „Der Sinn dieser göttlichen Herleitung liegt auf der Hand: Jeder, der diesen „Vertrag“ (gr. *rhetra*) zwischen Götter und Menschen in Sparta übertreten wollte, machte sich zum gottlosen Frevler. Eine bessere Garantie für eine Verfassung kann man sich kaum denken – vorausgesetzt, die Menschen waren gottesfürchtig.“ (18) Zusammenfassend kann man sagen, dass die ausgeprägte Religiösität (Legitimation der Verfassung) und der starre Konservatismus (Legende vom Ursprung) Sparta vor politischen Krisen bewahrte, gleichzeitig aber auch die geistige und kulturelle Blüte des klassischen Griechenlands von Sparta fernhielt.

Politische und gesellschaftliche Ordnung Spartas

„Die Griechen lebten in der archaischen und klassischen Zeit bis auf wenige, besonders im Norden und Westen gelegene stammesherrschaftlich organisierte Ausnahmen (Ätoler, Makedonen), in Städten, den *poleis*. [...] Das Polisgebiet umfasste neben dem Siedlungszentrum auch die landwirtschaftlichen Nutzflächen, die die Einwohner mit dem Lebensnotwendigen versorgten. Jede Polis hatte eine Akropolis (Bergburg), einen Versammlungs- und Marktplatz (*agora*), Amtsgebäude, Tempel und Heiligtümer und (meistens) eine Mauer zum Schutz vor Feinden.“ (18)

Die Polis wertete jeden Bewohner (Politzen) an seinem Verdienst für die Gemeinschaft. Je grösser der Beitrag, um so grösser das Recht mit zu entscheiden. Militäri-

sche Leistungen standen zuvorderst. Politisch tätig sein konnte man in jeder Polis in drei Institutionen:

1. In der Volksversammlung (alle erwachsenen Bürger über 20 Jahre)
2. Der Adels- oder Ältestenrat (gr. *gerusia*, lat. *Senat*) vereinte die angesehensten Personen durch Herkunft und Leistung
3. Beamte übernahmen festumschriebene Aufgaben, wie Kriegsführung, Finanzwesen, Rechtsprechung, etc.

“Die Verfassung einer Stadt hing davon ab, welche dieser drei Einrichtungen beherrschend war.“ (21) So entstand je nach dem eine Demokratie, Aristokratie oder eine Monarchie.

Die Grundstruktur Spartas war ähnlich, beinhaltete aber zusätzlich einige Besonderheiten. Dies war das „Doppelkönigtum, das Fehlen eines Adels im herkömmlichen Sinne, das Amt der Ephoren, das Abstimmungsverfahren in der Volksversammlung, die Heloten, die besondere Ausrichtung von Staat und Erziehung auf den Krieg, die gesellschaftlich bedeutende Rolle der Frauen, die Religiosität der Spartiaten und die rituelle Fremdenaustreibung (gr. *Xenelasia*).“ (22)

Hinter dieser besonderen Entwicklung stand nicht eine besondere Absicht, sondern die besondere historische Entwicklung. „Die Dorier waren gewaltsam in das Eurotas-Tal eingedrungen, hatten im 8. Jh. Die Achaier in Akonien und anschließend, in zwei existentiellen Kriegen, die Messenier unterworfen und zu Unfreien herabgedrückt, die fortan nur auf eine Gelegenheit abzufallen warteten. Daneben führten die Spartianer fast ständig Kriege gegen ihre nördlichen und östlichen Nachbarn [...]“ (22) Sparta war daher ständig in Aufruhr und bedurfte besserer Gesetze.

Als Antwort folgte die *Grosse Rhetra*, der Orakelspruch, also die Ordnung von Lykurg:

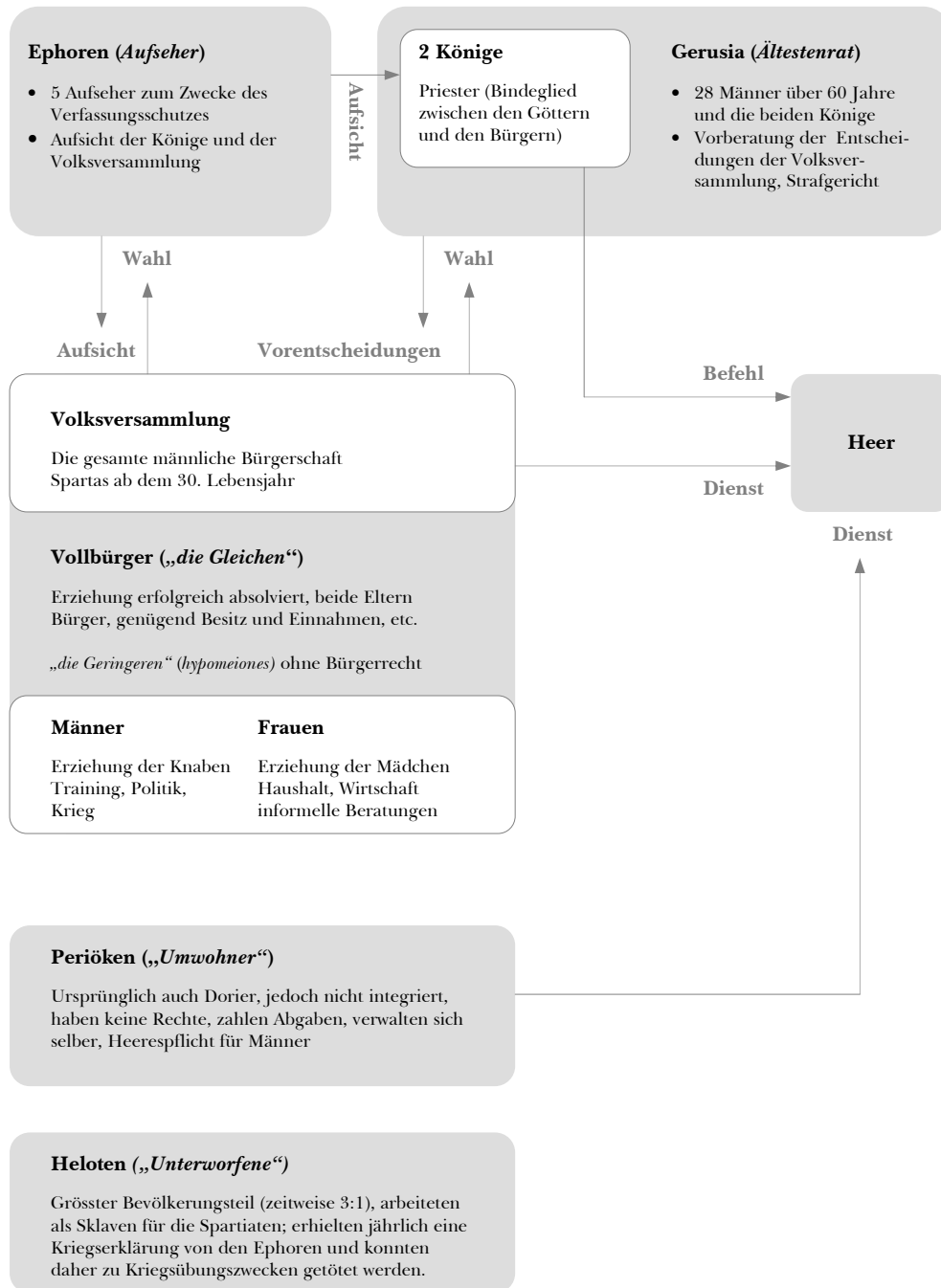
Gründend ein Heiligtum des Zeus Syllanios und der Athena Syllania, einrichtend Stämme (phylai) und schaffend Dörfer (obai), einrichtend einen Ältestenrat (gerusia) von 30 Mitgliedern einschliesslich der Anführer (archagetai, so werden die Könige bezeichnet), sollen von zeit zu zeit Versammlungen abgehalten werden zwischen Babyka und Knakion (Örtlichkeiten in Sparta), und so vorgeschlagen und abtreten lassen. Die Entscheidung des Volkes soll gültig sein.

(Zusatz): Wenn das Volk aber eine krumme Entscheidung treffen sollte, sollen die Ältesten und die Archagetai es abtreten lassen.

(Plutarch, Leben des Lykurg, 6,1 und 6,4)

„Es handelt sich bei diesen Zeilen um das Grundgesetz des spartanischen Staates.“ (23)

Die politische Gliederung Spartas



Die Erziehung (*agoge*) der Spartiaten

Zur Erziehung der Spartiaten gibt es nur wenige und kaum verlässliche Informationen. Die kleinste soziale Einheit war wohl der Familienverband. „Zum Haus gehörten neben dem Ehepaar die legitimen, von beiden Eltern anerkannten Kinder (Knaben nur bis zum Alter von sieben Jahren) sowie alle bediensteten Personen. Die Besitzungen, die zum Haus (*oikos*) gehörten, waren verstreut über Lakonien und Messenien und wurden von den Heloten bewirtschaftet. (64) Die Heloten lieferten ihre Abgaben, wovon der Spartiate unabhängig von seinem Einkommen einen festen Betrag als Steuern an den Staat abgeben musste. Falls er dies nicht tun konnte, verlor er seinen Bürgerstatus.

Der Hausherr hatte keinen Beruf (Als Bauer betätigten sich die Heloten, die anderen Berufe oblag den Periöken). Er widmete sich daher ganz dem Gesellschaftsleben: Das bedeutete sportliche Übungen, Versammlungen, Gemeinschaftsmahle etc. Die Frau war für das Haus verantwortlich: Beaufsichtigung des Personals, ökonomische Planung, Abgabekontrolle, etc. „Sogar zwei oder noch mehr *oikoi* konnte eine spartiatische Frau leiten, wenn sie Kinder von mehreren Männern hatte.“ (64)

Die Erziehung wurde weitgehend vom Staat geregelt. Nach der Geburt erfolgte die Kontrolle. War das Kind lebensfähig erhielt es ein Landlos, war es zu schwach wurde es ausgesetzt. Die ersten sieben Jahre verbrachten die Kinder im Elternhaus. Die Erziehung war auf absoluten Gehorsam ausgelegt und auf Abhärtung. Zuvorstand stand „körperliche Ertüchtigung, Ausdauer und die Fähigkeit, Kälte, Hitze, Hunger, Durst, Schläge und Schmerzen zu ertragen.“ (65) Nach den ersten sieben Jahren trennten sich die Wege von Knaben und Mädchen. Die Jungen wurden in öffentlichen „Anstalten“ erzogen, die Mädchen erhielten zu Hause eine umfangreiche Ausbildung zur Hausführung. Die Knaben lernten wohl Lesen und Schreiben, das Hauptgewicht lag aber auf der körperlichen Ausbildung. „Im Vergleich mit den pädagogischen Einrichtungen anderer griechischer Städte unterschied sich das spartanische Erziehungsmodell in erster Linie dadurch, dass es unter staatlicher Aufsicht am Bedarf des Staates orientiert war und dass es in einen kultisch-sakralen Rahmen eingefügt wurde.“ (67) Die Knaben verbrachten so ihr ganzes Leben bis zum 30. Lebensjahr unter Gleichaltrigen.

Frauen in Sparta

In Griechenland war es üblich, „dass der Mann „draussen“ tätig war, also ausserhalb des Hauses auf dem Feld oder in Krieg und Politik, während die Frau das häusliche Regiment führte. Diese Aufteilung der Tätigkeitsbereiche ist an sich wertfrei, d.h. ursprünglich war die Arbeit der Frauen keineswegs weniger geachtet als die der Männer.“ (80) In der Gesellschaft Athens änderte sich dies mit der Zeit und u. a. Aristoteles lieferte die theoretische Grundlage für die physische und geistige Überlegenheit der Männer. Die Frauen wurden von jeglichen politischen Aktivitäten ausgeschlossen, durften das Haus kaum verlassen und sollten sich lediglich am Webstuhl betätigen. Ganz anders in Sparta.

Die Mädchen wurden wie die Jungen nach der Geburt einer „Tauglichkeitsprüfung“ unterzogen. Grundsätzlich galt auch bei den Mädchen dieselbe Sorgfalt bei der Erziehung wie bei den Knaben. Die Mädchen wurden ebenso in körperlicher Fitness trainiert und massen sich gegenseitig in Wettbewerben. Die Idee dahinter war laut Plutarch, der die Ideen Lykurgs wiedergab, dass starke Eltern ebenso starke Kinder zeugen würden. Die spartanischen Frauen waren für ihre durchtrainierten Körper in ganz Griechenland berühmt. Wie für die Knaben wurden Wettbewerbe für Mädchen und Frauen in den Rahmen religiöser Feste eingefügt. Einzig an den olympischen Spielen konnten die Frauen nicht teilnehmen.



Junge Spartanerin, Bronzestatue.

„Die Erziehung hat aus den Mädchen selbstbewusste Frauen gemacht.“ (83) Die spartanische Frau war zum Zeitpunkt der Eheschliessung durchschnittlich sechs bis sieben Jahre älter als eine Frau in Athen. Auch der Altersunterschied zwischen den Ehepartnern war geringer, was die Gleichwertigkeit von Mann und Frau förderte. „Zur Ehe waren beider Geschlechter gesetzlich verpflichtet, Ehelosigkeit wurde unter Strafe gestellt.“ (83) Zur Ehe der Spartaner fällt folgendes auf:

- Der Vater der Frau spielt bei der Eheschliessung eine untergeordnete Rolle; entscheidend für eine Eheschliessung war der Wille des Brautpaares
- Eine Mitgift im üblichen Sinne (also eine Gabe der Familie der Frau in den Besitz des zukünftigen Schwiegersohnes) scheint es in Sparta nicht gegeben zu haben; offenbar wurde vielmehr das Erbe der Frau als ihr eigener Besitz in die Ehe eingebracht
- Die Frau war in der Ehe eine selbständige Person; antike Quellen sprechen davon dass allein Sparta die Vielmannerehe kannte oder dass Frauen auch mehrere Liebhaber haben durften.
- Durch die Kinder von mehreren Männern, erreichte die Frau die Führung von zwei oder gar mehr Haushalten, was ihr eine grosse wirtschaftliche Macht zugestand
- Zusätzlich zu den Rechten innerhalb der Ehe kommt das Erbrecht: Auch Frauen durften erben und frei über das Erbe verfügen. Sie erhielten selbst dann einen Erbteil, wenn sie Brüder hatten. (84)

Anders als in Rom standen die spartanischen Frauen nicht unter der Gewalt (*manus*) des Ehemannes, sondern waren selbständig. Daher konnten sie Vermögen erwerben und frei darüber verfügen. Aristoteles berichtet darüber, dass 2/5 des Landes im Besitze von Frauen war. Die Männer waren in grossem Masse auf die Fähigkeiten ihrer Frauen angewiesen: Während die Männer nämlich mit Training, Gemeinschaftsmahl, Politik und Krieg beschäftigt waren, leiteten die Frauen den Haushalt. Nur wenn sie daraus genügend Erträge erwirtschafteten, behielten die Männer ihren Bürgerstatus. „In keinem anderen griechischen Staat waren die Frauen so sehr in die öffentliche Ordnung integriert, war ihre Mitarbeit für das Funktionieren des Staates so unentbehrlich.“ (85) Eine Inschrift gab es nur für diejenigen, die im Dienste des Staates gestorben sind: Männer im Krieg, Frauen im Kindbett.

Die Frauen waren aber in den politischen Institutionen ebenso wenig vertreten, wie im restlichen Griechenland. Dennoch waren sie einflussreich: Offensichtlich durften sie bei wichtigen Beratungen beiwohnen, obwohl sie formal nicht Mitglieder der Einrichtungen waren. Bei kultischen Anlässen waren die Frauen integriert und es wurden in ganz bestimmte Aufgabengebiete zugedacht, wie übrigens im restlichen Griechenland auch.

„Wie die Männer hatten auch die Frauen in Sparta ihre festgelegte Aufgabe zu erfüllen und waren fest in den Kosmos Sparta eingebunden. Es ist daher historisch nicht vertretbar, eine Geschichte Spartas ohne Erwähnung der Frauen und ihre Beteiligung am Staat zu schreiben, obwohl gerade dies in den meisten moderner Darstellungen geschieht.“ (87)